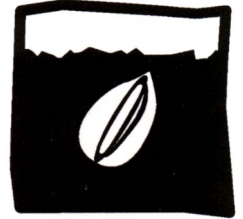


1. Fastensonntag A

*Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten
und ihm allein dienen. (Mt 4,10)*



Erste Lesung

Genesis 2,7-9; 3,1-7

Gott, der HERR, formte den Menschen, Staub vom Erdboden, und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen.

Dann pflanzte Gott, der HERR, in Eden, im Osten, einen Garten und setzte dorthin den Menschen, den er geformt hatte. Gott, der HERR, ließ aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, begehrenswert anzusehen und köstlich zu essen, in der Mitte des Gartens aber den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.

Die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes, die Gott, der HERR, gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen? Die Frau entgegnete der Schlange: Von den Früchten der Bäume im Garten dürfen wir essen; nur von den Früchten des Baumes, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott gesagt: Davon dürft ihr nicht essen und daran dürft ihr nicht rühren, sonst werdet ihr sterben.

Darauf sagte die Schlange zur Frau: Nein, ihr werdet nicht sterben. Gott weiß vielmehr: Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse.

Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und begehrenswert war, um klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß.

Da gingen beiden die Augen auf und sie erkannten, dass sie nackt waren. Sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich einen Schurz.

Zweite Lesung

Römer 5,12.17-19

Schwestern und Brüder! Durch einen einzigen Menschen kam die Sünde in die Welt und durch die Sünde der Tod und auf diese Weise gelangte der Tod zu allen Menschen, weil alle sündigten.

Denn ist durch die Übertretung des einen der Tod zur Herrschaft gekommen, durch diesen einen, so werden erst recht diejenigen, denen die Gnade und die Gabe der Gerechtigkeit reichlich zuteilwurde, im Leben herrschen durch den einen, Jesus Christus.

Wie es also durch die Übertretung eines Einzigen für alle Menschen zur Verurteilung kam, so kommt es auch durch die gerechte Tat eines Einzigen für alle Menschen zur Gerechtsprechung, die Leben schenkt. Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die vielen zu Sündern gemacht worden sind, so werden auch durch den Gehorsam des einen die vielen zu Gerechten gemacht werden.

Evangelium

Matthäus 4,1-11

In jener Zeit wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt; dort sollte er vom Teufel versucht werden. Als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn.

Da trat der Versucher an ihn heran und sagte: Wenn du Gottes Sohn bist, so befehl, dass aus diesen Steinen Brot wird.

Er aber antwortete: In der Schrift heißt es: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.

Darauf nahm ihn der Teufel mit sich in die Heilige Stadt, stellte ihn oben auf den Tempel und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich hinab; denn es heißt in der Schrift:

Seinen Engeln befiehlt er um deinetwillen, und: Sie werden dich auf ihren Händen tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.

Jesus antwortete ihm: In der Schrift heißt es auch: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen.

Wieder nahm ihn der Teufel mit sich und führte ihn auf einen sehr hohen Berg; er zeigte ihm alle Reiche der Welt mit ihrer Pracht und sagte zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest.

Da sagte Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn in der Schrift steht: Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und ihm allein dienen.

Darauf ließ der Teufel von ihm ab und siehe, es kamen Engel und dienten ihm.

Zum Nachdenken

Wüste – ein Begriff der spontan wahrscheinlich mit Erfahrungen wie Ausweglosigkeit, Verzweiflung, Hunger, Durst, Einsamkeit, Leere ... in Zusammenhang gebracht wird. Menschen erfahren das, was der Begriff "Wüste" umschreibt, vorrangig in Zeiten von Lebenskrisen. Andererseits gibt es aber auch die Erfahrung, dass Menschen innere und äußere Wüsten freiwillig aufsuchen. Sie gehen das Wagnis all der aufgezählten Unannehmlichkeiten und Beschwerden ein – warum?

Immer wieder begeben sich Menschen in die Wüste, weil sie spüren, dass der Zeitpunkt gekommen ist, manches in ihrem Leben loszu-lassen, ent-täuscht zu werden, sich zu öffnen für Veränderungen. Sie verzichten auf falsche Sicherheiten und riskieren Krisen sowie die Chancen und Gefahren, die mit solchen einhergehen. Krise heißt wörtlich entscheidende Wende, wobei die Richtung der Wende zunächst offen bleibt – ob Menschen ihre Chance wahrnehmen, sich durch die Krise ihrer ureigensten Berufung ein Stück mehr anzunähern oder der Gefahr erliegen, sich äußeren Versuchungen oder einer Fremdbestimmung auszuliefern. Wenn die Krise positiv durchgestanden wird, kann Neues erblühen und die eigenen Grenzen wieder ein Stück weiten ...

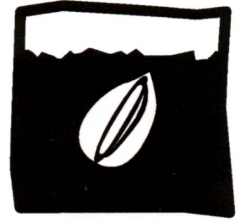
Der Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu beginnt mit einer solchen "Krisis", mit einer Zeit in der Wüste. Die Frage, der Jesus sich stellt, die er durchzustehen hat, bis er zu der für ihn richtigen und tragenden Antwort findet, ist die Frage nach seiner Bestimmung und Sendung. In der Einsamkeit der Wüste wird der Kampf der gegensätzlichen Kräfte, die beide um ihn ringen, bis auf die Spitze getrieben. Deutlich wie nie zuvor spürt auch Jesus die allen Menschen eigene Versuchung einer Lebensgestaltung alleine aus eigener Kraft, gegründet auf dem falschen Selbstvertrauen auf die eigene Autorität, ohne Rückbindung an Gott. Es ist die Versuchung, mehr zu wollen oder zu glauben mehr zu können, als dem Menschen von Gott bestimmt ist, eine Versuchung, die so alt ist wie die Menschheit selbst, wie wir der in der ersten Lesung erzählten Anfangsgeschichte entnehmen können. Es ist jene Versuchung, die glaubt, sich ohnehin für das Gute zu entscheiden, weil das Böse fast nur eine Chance hat, wenn es in der Verkleidung des Guten, Nützlichen, Angenehmen ... an den Menschen herantritt.

Die Herausforderung der Wüste besteht darin, aus den vielen lockenden Stimmen jene herauszufiltern, mit der Gott leise und unauffällig um Jesus, um uns wirbt. Langsam reift die Einsicht, dass der Mensch nicht von Brot, von Reichtum, von Macht allein lebt und leben kann. Gerade das Wesentliche in unserem Leben, die wirklich tragenden Werte wie Zuneigung, Freude, Trost, die einen guten Teil unserer Identität ausmachen, können wir nicht selber erarbeiten, sie werden uns geschenkt. "Du bist in der Tiefe deines Daseins geliebt und angenommen!" – In der Wüste einzuüben, sich selbst loszulassen und sich der bedingungslosen Lebenszusage eines Größeren anzuvertrauen, stellt die Weichen in Richtung eines tragfähigen Lebens und schenkt auch die Kraft zum Widerstehen in der nächsten Versuchung.

40 Tage dauert die Fasten- oder österliche Bußzeit. 40 ist ein bedeutender biblischer symbolischer Zahlenwert, der an Moses' 40 Tage und 40 Nächte auf dem Berg Sinai erinnert, an die 40 Jahre Wüstenwanderung des Volkes Israel, an Elias 40tägige Wanderung zur Gottesbegegnung auf dem Berg Horeb ... 40 Tage und Nächte verbrachte auch Jesus in der Wüste. 40 Tage, das ist jene Zeit, die ein Mensch scheinbar braucht, um mit sich, mit den anderen und mit Gott ins Reine zu kommen, und um eine gute Entscheidung für einen tragfähigen Weiterweg zu treffen. Jedes Jahr werden uns diese 40 Tage auf dem Weg nach Ostern für unsere Neuorientierung geschenkt. Es liegt an uns, ob wir sie uns auch gönnen.

1. Fastensonntag A

*Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten
und ihm allein dienen. (Mt 4,10)*



Erste Lesung

Genesis 2,7-9; 3,1-7

Gott, der HERR, formte den Menschen, Staub vom Erdboden, und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen.

Dann pflanzte Gott, der HERR, in Eden, im Osten, einen Garten und setzte dorthin den Menschen, den er geformt hatte. Gott, der HERR, ließ aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, begehrenswert anzusehen und köstlich zu essen, in der Mitte des Gartens aber den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.

Die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes, die Gott, der HERR, gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen? Die Frau entgegnete der Schlange: Von den Früchten der Bäume im Garten dürfen wir essen; nur von den Früchten des Baumes, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott gesagt: Davon dürft ihr nicht essen und daran dürft ihr nicht rühren, sonst werdet ihr sterben.

Darauf sagte die Schlange zur Frau: Nein, ihr werdet nicht sterben. Gott weiß vielmehr: Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse.

Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und begehrenswert war, um klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß.

Da gingen beiden die Augen auf und sie erkannten, dass sie nackt waren. Sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich einen Schurz.

Zweite Lesung

Römer 5,12-19

Schwestern und Brüder! Durch einen einzigen Menschen kam die Sünde in die Welt und durch die Sünde der Tod und auf diese Weise gelangte der Tod zu allen Menschen, weil alle sündigten.

Sünde war nämlich schon vor dem Gesetz in der Welt, aber Sünde wird nicht angerechnet, wo es kein Gesetz gibt; dennoch herrschte der Tod von Adam bis Mose auch über die, welche nicht durch Übertreten eines Gebots gesündigt hatten wie Adam, der ein Urbild des Kommenden ist.

Doch anders als mit der Übertretung verhält es sich mit der Gnade; sind durch die Übertretung des einen die vielen dem Tod anheimgefallen, so ist erst recht die Gnade Gottes und die Gabe, die durch die Gnadentat des einen Menschen Jesus Christus bewirkt worden ist, den vielen reichlich zuteilgeworden. Und anders als mit dem, was durch den einen Sünder verursacht wurde, verhält es sich mit dieser Gabe: Denn das Gericht führt wegen eines Einzigen zur Verurteilung, die Gnade führt aus vielen Übertretungen zur Gerechtsprechung.

Denn ist durch die Übertretung des einen der Tod zur Herrschaft gekommen, durch diesen einen, so werden erst recht diejenigen, denen die Gnade und die Gabe der Gerechtigkeit reichlich zuteilwurde, im Leben herrschen durch den einen, Jesus Christus.

Wie es also durch die Übertretung eines Einzigen für alle Menschen zur Verurteilung kam, so kommt es auch durch die gerechte Tat eines Einzigen für alle Menschen zur Gerechtsprechung, die Leben schenkt. Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die vielen zu Sündern gemacht worden sind, so werden auch durch den Gehorsam des einen die vielen zu Gerechten gemacht werden.

In jener Zeit wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt; dort sollte er vom Teufel versucht werden. Als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn.

Da trat der Versucher an ihn heran und sagte: Wenn du Gottes Sohn bist, so befehl, dass aus diesen Steinen Brot wird.

Er aber antwortete: In der Schrift heißt es: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.

Darauf nahm ihn der Teufel mit sich in die Heilige Stadt, stellte ihn oben auf den Tempel und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich hinab; denn es heißt in der Schrift:

Seinen Engeln befiehlt er um deinetwillen, und: Sie werden dich auf ihren Händen tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.

Jesus antwortete ihm: In der Schrift heißt es auch: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen.

Wieder nahm ihn der Teufel mit sich und führte ihn auf einen sehr hohen Berg; er zeigte ihm alle Reiche der Welt mit ihrer Pracht und sagte zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest.

Da sagte Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn in der Schrift steht: Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und ihm allein dienen. Darauf ließ der Teufel von ihm ab und siehe, es kamen Engel und dienten ihm.

Zum Nachdenken

Wüste – ein Begriff der spontan wahrscheinlich mit Erfahrungen wie Ausweglosigkeit, Verzweiflung, Hunger, Durst, Einsamkeit, Leere ... in Zusammenhang gebracht wird. Menschen erfahren das, was der Begriff "Wüste" umschreibt, vorrangig in Zeiten von Lebenskrisen. Andererseits gibt es aber auch die Erfahrung, dass Menschen innere und äußere Wüsten freiwillig aufsuchen. Sie gehen das Wagnis all der aufgezählten Unannehmlichkeiten und Beschwerden ein – warum?

Immer wieder begeben sich Menschen in die Wüste, weil sie spüren, dass der Zeitpunkt gekommen ist, manches in ihrem Leben loszulassen, enttäuscht zu werden, sich zu öffnen für Veränderungen. Sie verzichten auf falsche Sicherheiten und riskieren Krisen sowie die Chancen und Gefahren, die mit solchen einhergehen. Krise heißt wörtlich entscheidende Wende, wobei die Richtung der Wende zunächst offen bleibt – ob Menschen ihre Chance wahrnehmen, sich durch die Krise ihrer ureigensten Berufung ein Stück mehr anzunähern oder der Gefahr erliegen, sich äußeren Versuchungen oder einer Fremdbestimmung auszuliefern. Wenn die Krise positiv durchgestanden wird, kann Neues erblühen und die eigenen Grenzen wieder ein Stück weiten ...

Der Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu beginnt mit einer solchen "Krisis", mit einer Zeit in der Wüste. Die Frage, der Jesus sich stellt, die er durchzustehen hat, bis er zu der für ihn richtigen und tragenden Antwort findet, ist die Frage nach seiner Bestimmung und Sendung. In der Einsamkeit der Wüste wird der Kampf der gegensätzlichen Kräfte, die beide um ihn ringen, bis auf die Spitze getrieben. Deutlich wie nie zuvor spürt auch Jesus die allen Menschen eigene Versuchung einer Lebensgestaltung alleine aus eigener Kraft, gegründet auf dem falschen Selbstvertrauen auf die eigene Autorität, ohne Rückbindung an Gott. Es ist die Versuchung, mehr zu wollen oder zu glauben mehr zu können, als dem Menschen von Gott bestimmt ist, eine Versuchung, die so alt ist wie die Menschheit selbst, wie wir der in der ersten Lesung erzählten Anfangsgeschichte entnehmen können. Es ist jene Versuchung, die glaubt, sich ohnehin für das Gute zu entscheiden, weil das Böse fast nur eine Chance hat, wenn es in der Verkleidung des Guten, Nützlichen, Angenehmen ... an den Menschen herantritt.

Die Herausforderung der Wüste besteht darin, aus den vielen lockenden Stimmen jene herauszufiltern, mit der Gott leise und unauffällig um Jesus, um uns wirbt. Langsam reift die Einsicht, dass der Mensch nicht von Brot, von Reichtum, von Macht allein lebt und leben kann. Gerade das Wesentliche in unserem Leben, die wirklich tragenden Werte wie Zuneigung, Freude, Trost, die einen guten Teil unserer Identität ausmachen, können wir nicht selber erarbeiten, sie werden uns geschenkt. "Du bist in der Tiefe deines Daseins geliebt und angenommen!" – In der Wüste einzuüben, sich selbst loszulassen und sich der bedingungslosen Lebenszusage eines Größeren anzuvertrauen, stellt die Weichen in Richtung eines tragfähigen Lebens und schenkt auch die Kraft zum Widerstehen in der nächsten Versuchung.

40 Tage dauert die Fasten- oder österliche Bußzeit. 40 ist ein bedeutender biblischer symbolischer Zahlenwert, der an Moses' 40 Tage und 40 Nächte auf dem Berg Sinai erinnert, an die 40 Jahre Wüstenwanderung des Volkes Israel, an Elias' 40tägige Wanderung zur Gottesbegegnung auf dem Berg Horeb ... 40 Tage und Nächte verbrachte auch Jesus in der Wüste. 40 Tage, das ist jene Zeit, die ein Mensch scheinbar braucht, um mit sich, mit den anderen und mit Gott ins Reine zu kommen, und um eine gute Entscheidung für einen tragfähigen Weiterweg zu treffen. Jedes Jahr werden uns diese 40 Tage auf dem Weg nach Ostern für unsere Neuorientierung geschenkt. Es liegt an uns, ob wir sie uns auch gönnen.